

## Predigt: Was das Fegefeuer bedeutet

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

irgendwie stirbt ein jeder Mensch zu früh. Noch immer hätte es etwas gegeben, das ausgeräumt und zurechtgerückt werden müsste. Noch immer gäbe es Menschen, mit denen man sich noch aussöhnen müsste oder wo Irrtümer, Missverständnisse oder handfeste Schuld besprochen und vergeben werden sollte. So sterben wohl die allermeisten von uns unvollendet auf Gott zu. Und doch, ich sagte es schon: nur das wahrhaft Gute, nur der heilige Mensch passt wirklich in die Welt Gottes hinein. Dies ist das Wissen aller Weltreligionen. In diesem Zusammenhang spricht unser katholischer Glaube vom sogenannten „Fegefeuer“. Er meint damit nicht ein echtes materielles Feuer und die damit verbundenen Höllenqualen, wie es sich in einem durchschnittlichen katholischen Bewusstsein eingenistet hat. Aber dies alles ist das Produkt einer grausamen Phantasie, die sich Menschen ausgedacht haben – gerade Menschen der Kirche – um Menschen mit der Angst vor dem Jenseits klein zu halten. Das offizielle Lehramt der Kirche spricht – etwa auf dem Konzil von Trient im 16. Jahrhundert – viel zurückhaltender von dem, was nicht Fegefeuer, sondern „Purgatorium“, also „Reinigungsort“ genannt wird. Dieses Konzil schärft den Predigern ein, in Bezug auf diesen Reinigungsort keinen Unsinn unter den Gläubigen zu verbreiten, der der Wirklichkeit des Purgatoriums nicht entspricht. Denn in der reinigenden Begegnung zwischen Gott und dem Menschen öffnet sich nicht eine „Vorhölle“, sondern ganz im Gegenteil ein „Vorhimmel“, auf den der Mensch sich zubewegt, auch wenn noch die Schlacken und Schatten der alten Existenz der Sünde an ihm haften. Aber er ist gerade im Purgatorium dabei, sie in der Begegnung mit Gott loszuwerden und abzustreifen. Gott selbst ist in dieser Begegnung das reinigende Feuer, in dem ich erst erkenne, was mir noch fehlt, um für die Welt Gottes zu „taugen“. Er ist als die Wahrheit der Liebe der Punkt, auf den ich mich im Purgatorium immer mehr zubewege, weil er mich immer mehr an sich zieht. So entspricht dem Purgatorium theologisch keine Schreckenswirklichkeit mit irrwitzigen Qualen, sondern ein Hineingehen in das Licht, das Gott ist. Gott ist es, der meine Vollendung im Purgatorium möglich macht. Er ist das Milieu, in dem alles Negative, das noch an mir ist, umgewandelt und verwandelt wird in die Wahrheit der Liebe Gottes hinein. Darum ist das Purgatorium ein Ort der Gnade. Aber Gott verwandelt uns nicht ohne uns. Er erlöst uns sozusagen nicht von unserer Schuldgeschichte im Zustand des narkotisiert-und bewusstlos Seins.

Insofern, liebe Schwestern und liebe Brüder,

wird dieser Weg zu Gott immer auch durch die Mühe und Arbeit der Umkehr bestimmt. Und aus einem alten Leben, aus alten Gewohnheiten, aus alten Denkmustern umzukehren, das ist nicht leicht. Wir wissen es alle. Dazu braucht es immer auch die Unterstützung und die Ermutigung der anderen. Und so ist vor allem Gott es, der im Purgatorium den Menschen aus seiner Sünde herausholt und ihn auf sich selbst in Bewegung bringt. Und zugleich – darum feiern wir heute Allerseelen – sind es die Bitten der Lebenden für ihre Verstorbenen, auf dass der Mensch frei werde von den Schatten seiner Existenz und einstimmt in den Weg der Umkehr, der ihn zu Gott führt. Bitten wir heute in dieser Eucharistie – und wohl oft in den kleinen Gebeten unseres Alltags – dass Gott ihnen, und einmal auch uns allen, den Weg gewährt, unter seinen gnädigen Augen in das Menschsein hineinzuwachsen, das er uns bestimmt hat. Auf dass wir einmal würdig sind, Söhne und Töchter Gottes zu heißen und in jene Heimat einzutreten, die Gott uns geschaffen hat: wir nennen sie den Himmel. Amen.